

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Bilder aus der märkischen Vorzeit

Kiekebusch, Albert

Berlin, 1916

Schlußwort.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6380

nicht immer sorgfältig geschlemmt. Er enthält vielfach kleine Steinchen. Was an Fortschritten zu verzeichnen war, das mußten wir den Einflüssen westdeutscher Töpferarbeit zuschreiben. Merowingische wie karolingische Töpferei sind schon in wendischer Zeit maßgebend gewesen. Mit dem Einbruch der Deutschen in der Askanierzeit gewinnen die Vorbilder neue Gewalt. Die ganze westdeutsche frühmittelalterliche Töpferei war ja auf dem Boden der karolingischen erwachsen. Um so stärker mußte die Einwirkung dieser Kultur auf märkischem Boden sich bemerkbar machen, als sie zum zweiten Male und zwar im Gefolge politischer Eroberung in unsere Gegend drang.

Nördlich vom Dorfe Lübbinchen im Kreise Guben stieß man in einer sich von Osten nach Westen hinziehenden Einsenkung an einer Stelle, die früher noch vom Lübbinchenener See bedeckt wurde, auf Reste von Pfahlbauten. Mit dem Lande war dieser Bau durch einen Knüppeldamm aus Kollhölzern verbunden, die auf den morastigen Boden gelegt waren. Der Pfahlbau bestand aus gut behauenen Pfählen und Balken. Letztere hatte man, wie beim Blockhaus, übereinander gelegt und die Balken der einzelnen Wände rechtwinklig mittels eines „Schwalbenschwanzes“ miteinander verbunden. Der Raum war viereckig, und es scheint auch eine Vorhalle vorhanden gewesen zu sein. Eine Seite des Hauses war ohne Vorhalle 3 Meter lang.

Innerhalb des freigelegten Hausraumes lagen Tierknochen in großer Menge, viele Gefäßreste, Lehmbrocken und verschiedene Geräte.

Nach den Gefäßresten gehört diese am besten untersuchte „Pfahlhütte“ dem frühesten märkischen Mittelalter an. In unmittelbarer Nähe sollen noch zwei andere Hütten gestanden haben. Nach einigen Berichten scheint der Unterbau aus einem Packwerk von Holz und Steinen hergestellt worden zu sein. Etwa 20 Minuten von dem frühmittelalterlichen Pfahlbau entfernt wurden die Reste aus wendischer Zeit angetroffen.

So schließt sich wie an vielen anderen Orten auch an dieser Stelle die deutsche Kultur des Mittelalters an die vorausgegangene wendische Kultur an.

Schlußwort.

Der größte Teil der in diesem Buche besprochenen heimischen Altertümer befindet sich im Besitze des Märkischen Museums in Berlin. Andere sind in der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde in der Königgräzer Straße ausgestellt. Der Goldfund von Bettersfelde kann im Antiquarium des „Alten Museums“ im Lustgarten besichtigt werden. Der kostbare Fund von Eberswalde wird zeitweise im Museum für Völkerkunde der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wer sich über die märkischen Funde und über die märkische Vorgeschichte eine klare Übersicht verschaffen will, besuche zunächst das Märkische Museum

und achte besonders auf die neben den Gegenständen ausgelegten Aufschriften und Zeichnungen, die ihm alle Eigentümlichkeiten der einzelnen Funde erklären.

Ein Gang durch die vorgeschichtliche Abteilung führt vom Steinzeitsaal über die Bronze- und Eisenzeit bis zum Wendensaal mit seinen prächtigen Hacksilberfunden.

Jeder aufmerksame Leser des Buches wird hoffentlich den Wunsch hegen, die ehrwürdigen Zeugen unserer Vorzeit auch einmal zu sehen. Dann erst darf er sagen, daß er sie kennt. Jeder wird an der Werkthätigkeit der ältesten Bewohner unserer heimatlichen Mark seine Freude haben.

Es hat einen eigenen Reiz, die Entwicklung der verschiedenen Formen heimischer Kulturgeräte von den ältesten Zeiten her zu verfolgen, zu sehen wie aus dem Steinbeil ein Bronze- und zuletzt ein Eisenbeil wurde, zu beobachten, wie die Bestattungssitten sich im Laufe der Jahrtausende wandeln, wie unsere Vorfahren Schritt für Schritt aufwärts steigen, wie aus dem Jäger und Fischer ein Ackerbauer wird, aber auch, wie unser deutsches Volk sich die verloren gegangene Heimat wieder erobert, die eingedrungenen Wenden unterwirft oder vertreibt und dann auf dem mit Unrecht verrufenen, durchaus nicht unfruchtbaren Boden eine Siedlungsthätigkeit entfaltet, die in der Geschichte der Völker ihresgleichen sucht. Der in Mittel- und Ostdeutschland mit klarer Erkenntnis des Notwendigen in Angriff genommenen, mit rührigem Eifer und klarer Besonnenheit durchgeführten Verdeutschung ist es zu danken, daß aus der durch sechs Jahrhunderte von Slawen beherrschten Mark das Kernland des neuen großen deutschen Reiches geworden ist.